

Berühmte jüdische Persönlichkeiten haben gesagt:

Israel Zangwill (zionistischer Pionier):

"Ein Land ohne Volk (Palästina) für ein Volk ohne Land (Juden)":

Ahad Ha'am nach seiner Rückkehr aus Palästina 1891:

"Sollte einmal die Zeit kommen,, wo sich das Leben unseres Volkes in einem solchen Ausmaß entwickelt hat, daß wir in einem kleineren oder größeren Ausmaß die einheimische Bevölkerung verdrängen werden, glaube ich, daß sie nicht so einfach ihren Platz räumen werden."

Israel Zangwill:

"Wir müssen die eingesessenen Stämme entweder mit dem Schwert verjagen, wie das unsere Vorfahren getan haben, oder mit dem Problem kämpfen, das eine große fremde Bevölkerung darstellt."

Theodor Herzl, Autor des Buches "Der Judenstaat":

"Die arme Bevölkerung trachten wir unbemerkt über die Grenze zu schaffen, indem wir ihr in den Durchzugsländern Arbeit verschaffen, aber in unserem eigenen Lande jederlei Arbeit verweigern. Die besitzende Bevölkerung wird zu uns übergehen. Das Expropriationswerk muß - ebenso wie die Fortschaffung der Armen - mit Zartheit und Behutsamkeit erfolgen. Die Immobilienbesitzer sollen glauben, uns zu prellen, uns über den Wert zu verkaufen, aber zurück verkauft wird ihnen nichts."

David Ben Gurion, späterer Staatschef, sagte 1937:

"Das Land ist in unseren Augen nicht das Land seiner jetzigen Bewohner....Wenn man sagt, daß Eretz Israel das Land zweier Nationen sei, so verfälscht man die zionistische Wahrheit doppelt...Palästina muß und soll nicht die Fragen beider Völker lösen, sondern nur die Frage eines Volkes, des jüdischen Volkes in der Welt."

Benjamin Netanyahu, damaliger Premier Minister, sagte am 19. November 1989 in einer Rede an der Bar-Ilan-Universität:

"Die Israelis hätten während des Massakers der Chinesen auf dem Platz des Himmlischen Friedens in Peking die Gelegenheit nutzen sollen, um die Palästinenser zu vertreiben, weil die Gefahr relativ klein gewesen wäre."

Benjamin Netanyahu sagte:

"Viele Araber immigrierten nach Palästina (Isic) als Antwort auf die Zunahme der Arbeitsplätze, die von den Juden geschaffen wurden."

Ahad Ha'am schreibt nach seiner Rückkehr aus Palästina 1891 über den Umgang der ersten jüdischen Siedler mit den Palästinensern:

"Sie (Juden) meinen, die einzige Sprache, die die Araber verstünden, sei die Sprache der Gewalt. Ihr Verhalten ihnen gegenüber ist - milde gesagt - aggressiv. Sie greifen sie grundlos in ihren Dörfern an und sind stolz darauf, sie mit Tritten und Schlägen zu erniedrigen. Das ist der Ausdruck ihrer Wut darüber, daß sich ein anderes Volk in "ihrem" Land befindet und nicht weichen will"

1929 schreibt der Schriftsteller Hans Kohn an Martin Buber:

"Wir (Juden) sind zwölf Jahre in Palästina, ohne auch nur einmal ernstlich den Versuch gemacht zu haben, uns um die Zustimmung des Volkes zu kümmern, mit dem Volk zu

verhandeln, das im Land wohnt. Wir haben uns ausschließlich auf die Militärmacht Großbritannien verlassen. Wir haben Ziele aufgestellt, die notwendigerweise und in sich selbst zu Konflikten mit den Arabern führen mußten und von denen wir uns sagen mußten, daß sie Anlaß, und zwar berechtigter Anlaß zu einem nationalen Aufstand gegen uns sind."

Menachem Begin, späterer Premier Minister, sagte über das von ihm geleitete Massaker von Deir Yassin, bei dem durch jüdische Terroristen am 9. April 1948 250 Zivilisten umgebracht wurden:

Deir Yassin (gemeint ist das Massaker von Deir Yassin) hatte nicht nur seine Berechtigung, sondern ohne den Sieg bei Deir Yassin hätte es niemals einen Staat Israel gegeben."

David Ben Gurion, späterer Staatschef, sagte:

"Wieso sollten denn die Araber Frieden schließen? Wenn ich arabischer Führer wäre, ich würde nie ein solches Abkommen mit Israel unterzeichnen. Das ist doch ganz normal: wir haben ihr Land genommen. Sicher, Gott hat es uns versprochen, aber wir kann sie das interessieren? Unser Gott ist nicht der ihre... Sie sehen nur eins: Wir sind gekommen und haben ihr Land geraubt. Warum sollten sie das hinnehmen?"

1948 antwortete David Ben Gurion auf die Frage einer seiner Offiziere, was denn mit den Bewohnern von Lydda und Ramle zu tun sei:

"Vertreibt sie!

Daraufhin hat Oberstleutnant Rabin den Befehl ausgegeben:

"Die Einwohner Lyddas müssen ohne Rücksicht auf das Alter rasch vertrieben werden. Befehl sofort ausführen."

Der Jude Arthur Koestler über die Balfour-Erklärung so:

"Eine Nation schenkte einer zweiten Nation das Land einer dritten."

Menachem Begin sagte als Premier Minister:

"Meine größte Sorge bestand damals (also 1948) darin, daß die Araber den Uno-Plan annehmen könnten". Dann hätten wir die schwerste Tragödie erlebt, einen jüdischen Staat, der zu klein war, die Juden der Welt aufzunehmen."

Aus "Feinde des Friedens" von Ludwig Watzal, erschienen 2001 im Aufbau Taschenbuch Verlag

Ludwig Watzal ist Redakteur, freier Journalist in Bonn und Lehrbeauftragter an der dortigen Universität.

Er hat auch eine Website: www.watzal.com und

"Die Kriege um Israel" erschienen im Spiegel, 15.2.1999